

In dreissig Minuten ans Ende der Welt

Mit dem Bus unterwegs auf der Kykladeninsel Sifnos

Von Ion Karagounis

Der Chauffeur zieht an der Zigarette und setzt zur nächsten Kehre an. Die schwarz gekleidete Frau neben uns bekreuzigt sich. Wie schon unzählige Male zuvor. Denn Kurven gibt es weiss Gott viele in diesem Land, das neben Meer und Sand fast nur aus Gebirge besteht. Der Bus schafft die Kurve problemlos, wacht doch das Foto des verstorbenen Firmengründers als Schutzpatron über der Frontscheibe.

Seit Jahrzehnten prägen die in gedämpftem Weiss und Blau lackierten Linienbusse das griechische Strassenbild. Sie sind nie ganz neu, meist lottert oder klemmt etwas. Aber sie sind immer zuverlässig und pünktlich. Auf der wenig bekannten Kykladeninsel Sifnos ist das Bussystem besonders benutzerfreundlich ausgestaltet: Es ist sternförmig aufgebaut, mit der in der Inselmitte liegenden Ortschaft Artemonas als Zentrum. Die Busse fahren gleichzeitig in bis zu sechs Richtungen los – um spätestens nach einer Stunde wieder zurück zu sein und den Umstieg zu einem anderen Ziel zu ermöglichen.

Einen Euro zwanzig bereithalten

Funktioniert das wirklich so gut wie es tönt? Vielleicht sehe ich das abstammungsbedingt gar etwas rosig. Deshalb der erste Versuch: zu Fuss ins mittelalterliche Städtchen Kastro an der Westküste und von dort retour mit dem Bus nach Artemonas.

Zuerst gehts durch buschiges Hügelland, dann der Küste entlang. Nach eineinhalb Stunden erreichen wir Kastro. Eng drängen sich die weissen Häuser auf einer kleinen

Felsnase über dem Meer. Das Dorf liegt wie ausgestorben in der Mittagshitze und gibt kaum Lebenszeichen von sich. Vor verschlossenen Hauseingängen sind Pistazien zum Trocknen ausgelegt. Kiefernzapfen zerspringen, Katzen schleichen die Mauern entlang. Sonst ist es still.

Wie eine kleine Oase mutet das Restaurant Astro an. Unter einer dicht bewachsenen Pergola stehen vielleicht ein Dutzend Tische. Der Wirt tischt eine Portion Frites, einen Salat und viel Wasser auf. Rasch haben wir uns von der kleinen Wanderung erholt.

Von fern ist ein Hupen zu hören; der Bus naht. Wir gehen zur Station und zählen Kleingeld ab. Die Tochter des Fahrers geht durch den Bus und verkauft die Billette ohne Worte. Die sind gar nicht nötig. Denn jede Fahrt auf Sifnos kostet einen Euro zwanzig, egal, wohin sie geht, egal, wie lange sie dauert. Die letzte Preiserhöhung wurde von Hand auf den Tickets nachgetragen, ein dicker schwarzer Filzstiftstrich verdeckt den alten Tarif. In knapp zehn Minuten sind wir zurück in Artemonas.

Im Studentakt an den Strand

Am nächsten Tag wollen wir ans Meer. Dafür ist die langgezogene Bucht von Platis Jalos prädestiniert. Auch dies geht problemlos mit dem öffentlichen Bus: Von sieben Uhr morgens bis zehn Uhr abends gibt es stündlich eine Verbindung. Drei Haltestellen verteilen sich entlang der Bucht, nach wenigen Schritten sind wir am Strand. Tamarisken und Mietsonnenschirme sorgen für Schatten, mehrere Cafeterien und Bars für das übrige leibliche Wohl.

Im Bus haben die Vorzeichen gewechselt: nicht der Chauffeur mit seiner Tochter als Billettverkäuferin ist im Dienst, sondern seine Ehefrau mit Sohn. «Ich bin die einzige Chauffeuse hier auf Sifnos», erzählt Anthi Psatha, «und ich fahre bereits seit über zehn Jahren

Bus». Damit war sie vielleicht die erste Fahrerin überhaupt in Griechenland. So genau weiss das niemand, da die öffentlichen Busse dezentral organisiert sind. Die meisten Fahrzeuge sind im Besitz einzelner Privatpersonen. Diese organisieren zusammen den Busbetrieb – hier für die ganze Insel Sifnos, andernorts jeweils für ein Departement.

«Fahren auf Sifnos ist anspruchsvoll, da die Strassen sehr schmal sind», sagt Psatha. Und meistens stehen noch einige Autos im Weg, so dass die Chauffeuse mitunter mehrfach ansetzen muss, bis eine Kurve oder ein anderer Engpass überwunden ist.

Am besten vom sternenförmigen Bussystem auf Sifnos profitiert, wer sich wie eine Spinne ins Zentrum setzt und sich beim Dorfplatz von Artemonas niederlässt. Dort gibt es alles, was man für einen einwöchigen Inselaufenthalt benötigt: das Hotel Smaragdi, zwei Restaurants, zwei Bäckereien, einen Kiosk und ein Lebensmittelgeschäft.

Zwei Fischrestaurants am Ende der Welt

Am Tag darauf gehts in den Norden, nach Cherronisos. Dort muss das Ende der Welt liegen, denn es fahren täglich nur vier Busse hin. Das Gefährt, das um 11 Uhr bereitgestellt wird, hat schon einiges hinter sich. Der Motor dröhnt, beim Abwärtsfahren jammern die Bremsen. Die Hitze drückt. «Schalt endlich die Lüftung ein!», ruft einer dem Chauffeur zu. Der Lärm der Ventilatoren kommt hinzu.

Nach 25 Minuten Berg- und Talfahrt sind wir am Ziel. Das Ende der Welt ist komfortabel ausgestattet: eine Bucht mit zwei Dutzend Häusern, einer Töpferei, einem Sandstrand für vielleicht fünfzig Leute und zwei Fischrestaurants.

Wir setzen uns an ein Tischchen direkt an der Mole. Den noch lebendigen Hummer holt man sich aus einem Korb, der im Wasser steht. Die übrigen Fische liegen unter einer

dicken Schicht Eis in der Küche bereit. Wir wählen einen Pfeilhecht. Er ist schlank und an die 40 Zentimeter lang. 900 Gramm bringt er auf die Waage, ideal für zwei Personen. Dazu gibt es, wie könnte es auch anders sein, griechischen Salat mit Tomaten, Gurken, Feta und Oliven.

Auf jeder Landzunge eine Kapelle

Selbst wenn der eine oder andere Ort auf Sifnos abseits liegen mag: Griechenland hat sich gewandelt. Die einsame Insel ist Vergangenheit. Esel gibt es kaum mehr, Wälder ebensowenig. Früher gab es am Dorfplatz die Ouzeria des Nikos Gouris, vor der pensionierte Männer stimmungsgewaltig das Tagesgeschehen diskutierten und Fotosujets abgaben. Heute sind es das Cafe Volto oder die Bar Cosi, die Gäste anlocken sollen. Frei von jeglichem Lokalkolorit könnten sie genau so gut auf Ibiza oder in Zürich stehen.

Standfest dagegen zeigen sich die Kirchen und Kapellen. Ihnen ist unser letzter Ausflug gewidmet. Wir starten bei der Kirche Chrisopigi, einem besonders prächtigen Exemplar. Über einen Steinplattenweg erreichen wir sie in zehn Minuten von der Busstation aus. Sie liegt direkt am Meer. Das Weiss des Gebäudes kontrastiert mit dem Hellblau des Himmels und Dunkelblau des Meeres. Die Farben Griechenlands! Kein Wunder, verfallen auch wir den Verlockungen des kleinen Souvenirshops und verlassen ihn mit vollen Händen.

Zu Fuss geht es der Küste entlang bis ins kleine Hafenstädtchen Faros, vorbei an der Kapelle des Heiligen Charalambos. Leicht erhöht thront die Kapelle des Heiligen Ioanis, schräg auf der anderen Seite der Bucht glänzt die Kirche Kreuz von Faros in der Sonne. Der Mensch hinterlässt offensichtlich gerne Spuren: Die Schweizer nageln auf jeden Hügel ein Gipfelkreuz, die Griechen stellen auf jede Landzunge eine Kapelle.

Faros ist ein weiterer Endpunkt des sternförmigen Busnetzes von Sifnos. Auf einer blau gestrichenen

Holztüre bei der Hafemole ist unscheinbar der Busfahrplan aufgeklebt, gedruckt auf ein weisses A4-Blatt. Doch er ist aktuell und nur gerade gültig für vier Wochen. Denn in der Hochsaison ab Mitte Juli werden zusätzliche Busse fahren.

Ob Strand, historische Stadt oder Fischerhafen: in dreissig Minuten kommt man mit dem Bus überall hin auf Sifnos. Nur bis in den Himmel ist es etwas weiter: Auf den Berg des Propheten Elias fährt kein Bus und der Anstieg zu Fuss dauert rund zwei Stunden.

Reiseinfo Sifnos

Anreise: Mit der Fähre ab Athen-Piräus (Linienflüge), ab Santorini, Milos oder Paros (Charterflüge). Je nach Fähre 2 bis 6 Stunden. Fahrpläne: www.gtp.gr, ferry.schedules.

Busfahrplan: Erhältlich in den Tourismusbüros in Apollonia (Hauptstadt) und Kamares (Hafen). Angebot saisonabhängig.

Unterkunft: Hotel Smaragdi, Artemonas, www.smaragdi.gr, DZ mit Frühstück 66 bis 127 € pro Nacht.

Sifnos: www.sifnos.gr

Karte: 1:25000, Sifnos, von Anavasi, gute Karte mit Wanderrouuten und Sehenswürdigkeiten, auf Sifnos erhältlich.